Schweden war 1945 zur Befreiung Norwegens bereit

Tel. unseres Korrespondenten

NK. Stockholm, 27. September.

Ist Schweden bereit gewesen, im letzten Stadium des zweiten Weltkrieges bei einer eventuellen Fortsetzung des deutschen Widerstandes in Norwegen zugunsten des norwegischen Brudervolkes militärisch einzugreifen?

Diese Frage wird jetzt durch den Bericht eines Presseoffiziers beim Marinekommando der Westküste beantwortet. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß tatsächlich von der schwedischen Heeresleitung in Uebereinstimmung mit der Regierung der Plan für eine derartige militärische Aktion in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden war. Danach sollte die schwedische Flotte an der Westküste die Operationen des schwedischen Landheeres, die den Zweck hatten, Norwegen von der Macht der deutschen Eroberer zu befreien, unterstützen. Es waren ferner alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um Flotteneinheiten der Alliierten in Häfen der Westküste aufzunehmen und ihnen die notwendigen Basen zur Verfügung zu stellen. Die Aktion zur Befreiung Norwegens war so gründlich vorbereitet, daß sie bei einer Angriffsorder der schwedischen Regierung unmittelbar in Gang gesetzt werden konnte. Die Flotte an der Westküste wurde durch zahlreiche Manöver auf den höchsten Bereitschaftsstand gebracht und hatte auch die Möglichkeit berücksichtigt, einen direkten deutschen Angriff auf die Westküste abzuwehren.

Im übrigen sei hinzugefügt, daß auch heute noch am Aufbau der schwedischen Landesverteidigung mit aller Entschiedenheit weiter gearbeitet wird.

*

Die „Beobachtung" von Raketengeschossen

London, 26. Sept. (Exchange.) Der wissenschaftliche Redaktor des „News Chronicle", Ritchie Kalder, der sich einige Zeit in Skandinavien aufgehalten hat, berichtet, er sei nach eingehenden Ermittlungen über das Rätsel der angeblich gesichteten Raketengeschosse zu dem Resultat gekommen, daß diese „Erscheinung" höchstens die Bedeutung einer „geplatzten Seifenblase" habe. Die „Raketen" existierten, obwohl aus Schweden, Norwegen und Dänemark mehr als 2000 „Augenzeugenberichte" eingelaufen seien, tatsächlich nur in der Einbildung des Publikums. Es gebe keinen einzigen einleuchtenden Beweis. Seriöse Wissenschafter und andere Fachleute hätten im Gespräch das „Raketenrätsel" als eine „grassierende Panik" abgetan. Gewisse Dinge seien am nördlichen Firmament mit seinen Nordlichterscheinungen dauernd zu beobachten, und das sei nichts Besonderes. Meteore seien sehr häufig.

Versteifte russische Haltung gegenüber Oesterreich

Erfolglose Verhandlungen Grubers in Paris

Paris, 25. September (United Preß). Vor seiner Rückkehr nach Wien erklärte der österreichische Außenminister Karl Gruber in einem Interview, seine Besprechungen mit den Russen in Paris hätten keine Hoffnungen auf eine sofortige Entspannung der russischen Haltung gegenüber Oesterreich gelassen. „Die russische Haltung blieb steif, und es bestehen gegenwärtig keine Hinweise auf eine Aenderung, weder auf wirtschaftlichem noch auf politischem Gebiet." Er fügte hinzu, die Last der Okkupationskosten sei schwer und habe ungefähr einen Drittel des gesamten Budgets verschluckt. Oesterreich warte mit Ungeduld auf den Abschluß des Friedensvertrages, der erst den Grundstein zum österreichischen Wiederaufbau legen werde.

Gruber hatte in Paris zwei längere Besprechungen mit Wyschinski. Die zweite Konferenz, die zwei Stunden dauerte, fand letzte Woche statt, und es wurden in ihr viele der ungelösten Fragen durchbesprochen. Dennoch konnte keine Lösung für Probleme wie jene des deutschen Besitzes und die Beschlagnahme einiger Hundert Fabriken in der russischen Besetzungszone gefunden werden.

Gruber blieb nichtsdestoweniger optimistisch in bezug auf Oesterreichs Zukunft. Er bemerkte, das gegenwärtige politische System in Oesterreich, das auf den Grundsätzen der Demokratie aufgebaut sei, bilde den hauptsächlichsten Stabilisationsfaktor. Sofort nach seiner Rückkehr nach Wien werde die österreichische Regierung die Möglichkeiten einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn im Donaubecken überprüfen. Im Laufe seiner Besprechungen mit jugoslawischen, ungarischen, rumänischen Delegierten in Paris, habe er die große Neigung dieser Länder zu einer solchen Zusammenarbeit feststellen können. Er fuhr fort: „Wir wollen keine Föderation oder ähnliche Organisation, die den Eindruck einer Art politischer Gruppierung erwecken könnte. Wir sind lediglich an einem Ausbau unserer wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten interessiert. Wir blicken weder nach Osten noch nach Westen."

Gruber kam sodann auf das Südtiroler Problem zu sprechen. Er erklärte, durch die Einbeziehung des Abkommens mit Italien in den Friedensvertrag mit Italien bleibe seine Erfüllung unabhängig von künftigen Schwankungen in der italienischen Regierung.

Oesterreichisch-tschechisches Abkommen über die Auslieferung von Kriegsverbrechern

Wien, 25. Sept. (Reuter). Wie der österreichische Justizminister Dr. Josef Gerö am Mittwoch bekanntgab, haben Oesterreich und die Tschechoslowakei eine Vereinbarung über die gegenseitige Auslieferung von Kriegsverbrechern getroffen. Die Listen der von den beiden Ländern gewünschten Personen sind bereits ausgetauscht worden.

Verschiedene Meldungen

Die Nürnberger Urteile bereits vervielfältigt

Warnung an die Korrespondenten in Nürnberg

Nürnberg, 27. Sept. (Exchange). Pressekorrespondenten wurde am Freitag eine ernste Warnung des internationalen Militärtribunals zugestellt. Den Korrespondenten wird darin angedroht, daß sie gewärtig sein müssen, vor Gericht gestellt zu werden, wenn sie die gegen Göring und die anderen Angeklagten zu fällenden Urteile vor der offiziellen Urteilsverkündung veröffentlichen. Das Tribunal oder die amerikanischen Militärbehörden werden Haftbefehle gegen solche Journalisten ausstellen, die gegen diese Verfügung verstoßen.

Dazu meldet „United Preß": Wie man erfährt, ist das Urteil bereits fertiggestellt, übersetzt und wahrscheinlich auch vervielfältigt worden. Aber die vier alliierten Richter und ihre Stellvertreter sind entschlossen, ihren Befund der Außenwelt lediglich durch die legale Maschinerie des offenen Gerichts mitzuteilen. Daher stehen die Sekretäre und Dolmetscher, die das Urteil kennen, heute unter strengster Bewachung. Ursprünglich war sogar geplant gewesen, sie in einem Schloß in der Nähe von Nürnberg zu isolieren.

—

Spaltung in der bayrischen Sozialistenpartei

München, 27. Sept. (United Preß). Nach Ueberzeugung hiesiger politischer Beobachter hat die innere Spannung der sozialistischen Partei Bayerns, der zweitstärksten bayrischen Partei, einen derartigen Grad erreicht, daß mit ihrer vollständigen Spaltung im Laufe der nächsten Woche zu rechnen ist.

Der Abbau der Militärregierung im Vorarlberg

Bregenz, 26. Sept. ag. Durch eine Verordnung von General Béthouard sind am 20. Sept. neue Bestimmungen in Kraft getreten, durch welche das französische Besetzungsregime in Vorarlberg und Tirol merkliche Abänderungen erfahren soll. Die aus fünf Artikeln bestehende Verordnung hebt die Militärregierungen der Zone, der Länder und der Bezirke auf und ersetzt sie durch eine Kontrollkommission mit bedeutend vermindertem Beamtenstand. Die französische Kontrollkommission für Tirol und Vorarlberg untersteht Pierre Voizard, dem Generalbevollmächtigten des Hochkommissars der Französischen Republik in Oesterreich. Oberst Jung in Bregenz bleibt Chef der Abteilung der Kontrollkommission für Vorarlberg.

Smuts als Gast Molotows

Paris, 27. Sept. (Reuter). Molotow gab am Donnerstag zu Ehren des südafrikanischen Premierminister Marschall Smuts einen privaten Lunch. Hierbei erhob Molotow sein Glas auf das Wohl seines Gastes, dem er seine hohe Anerkennung für seine staatsmännischen Eigenschaften und sine Führung in den internationalen Angelegenheiten aussprach. In seiner Antwort forderte Smuts die Anwesenden auf, ihre Gläser zu Ehren der „hervorragenden Erfolge" Rußlands zu erheben.

Wieder blutige Zusammenstöße in Indien

New Delhi, 27. Sept. (Exchange). Nach offiziellen Berichten sind in den schweren Unruhen in Agra bisher 20 Personen getötet worden. Mehr als 100 Verletzte sind zu beklagen. Die Unruhen begannen, als ein Demonstrationszug der Hindus von den Moslem angegriffen wurde. Die Polizei mußte das Feuer eröffnen.

Kurzmeldungen

Die frühere italienische Königin Marie-José will sich aus Portugal nach der Schweiz zu einem Besuche bei ihrem Bruder, König Leopold von Belgien, begeben.

Seit dem Mittwochmorgen ist der Triester Hafen durch den von den Arbeitern der Lagerhäuser des Hafen wegen unerfüllten Lohnforderungen ausgelösten Streik lahmgelegt.

In Baden-Baden wurde der deutsche Presseverband in der französischen Zone gegründet, in dem die Redakteure und freien Mitarbeiter der Zeitungen, Zeitschriften und Korrespondenten und des Radios zusammengeschlossen sind.

Wie „Daily Expreß" zu melden weiß, wird die britische Regierung in den nächsten drei Jahren rund 20 Millionen Pfund an den Bau und die Ausrüstung von Stationen für Raketenforschung aufwenden.

Kleine Zeitung

In Sklaverei geraten. (Reuter.) Wie „News Chronicle" aus New York berichtet, wird eine Rettungsexpedition ausgerüstet, die auf die Suche nach den im Himalayagebiet zwischen Indien und China vermißten Besatzungen von Superfestungen gehen wird. Die amerikanischen Flieger sollen dort als Sklaven bei den unzivilisierten Lolomännern leben. Sie gehörten zu den Besatzungen jener amerikanischen Bomber, die seit 1944 die Riesenstrecke von Indien nach Japan und zurück mit einer Länge von 11 200 Kilometern flogen. Dr. David Grahams von der westchinesischen Universitätsunion in Chengtu der die Eingeborenen in den weiten chinesischen Gebirgsgegenden gegen die Grenzen Assams, Tibets und Burmas unterstellt sind, hat bei den Lolomännern drei Amerikaner gesehen. Der Stamm behandle sie als sein Eigentum und verwende sie für schwere körperliche Arbeiten unter den primitivsten Lebensbedingungen. Wahrscheinlich seien die Soldaten in die Hände von Opiumrauchern geraten und von ihnen an den Stamm verkauft worden. Der Stamm der Lolomänner hat sich schon vor Jahrhunderten in die Berge zurückgezogen, um der Unterwerfung durch die Chinesen zu entgehen. Dort hausen die Lolomänner unter urtümlichen Lebensformen in Stein- und Lehmhütten. Ein Stammältester, dessen Amt und Würde erblich ist, führt sie.

*

Die Marseillaise im Britischen Museum. Das Britische Museum hat für die Summe von 120 000 Pfund Sterling die berühmte Manuskriptsammlung des deutschen Emigranten Paul Hirsch aus Frankfurt a. M. angekauft. Das Glanzstück der Kollektion bildet eines der drei Originalmanuskripte der „Marseillaise". Die beiden anderen Manuskripte befinden sich in Straßburg, der Geburtsstätte der französischen Nationalhymne. cpr.

Der Absturz eines Schweizer Flugzeugs bei Perpignan

B. Ueber das Flugzeugunglück in Frankreich, dem der berühmte Dirigent Franz von Hößlin und seine Gattin zum Opfer gefallen sind, treffen in Genf, dem letzten Domizil der beiden Verstorbenen, namentlich von seiten eines Sonderkorrespondenten der „Suisse" nähere Berichte ein, die von dem Hergang der Katastrophe folgendes Bild ergeben:

Das Unglück erfolgte über dem Golfe du Lion zwischen Port-Vendres und Sète. Das Flugzeug, ein schweizerischer einmotoriger Apparat zu vier Plätzen, der von dem ebenfalls ums Leben gekommenen schweizerischen Piloten Charles Hautier gesteuert wurde, kam von Barcelona, wo Franz von Hößlin ein Konhert dirigiert hatte. Hier war es am Mittwoch um 14.50 Uhr abgeflogen, um seinen Weg nach Genf zu nehmen.

Der Apparat wurde kurz vor 16 Uhr von dem französischen Militär- und Radarposten Lecate nördlich von Perpignan beobachtet, wie er offenbar infolge des herrschenden Nebels sehr tief flog. Er kreiste um den Posten, als ob er eine Landestelle suchte. Dann aber gab der Pilot plötzlich Vollgas, offenbar um wieder Höhe zu gewinnen, was ihm aber nicht gelang, worauf das Flugzeug absackte und ins Meer stürzte. Der von Lecate sogleich alarmierte Hafenkommissär von Sète entsandte unverzüglich zwei Schnellboote nach der Unglücksstelle. Ein weiteres Schiff fuhr von Port-Vendres aus. Aber erst nach Mitternacht vermochte eines der beiden Boote Flugzeugreste auf der Wasseroberfläche zu entdecken, die sich in der Tat als die Trümmer des am Nachmittag beobachteten Apparates erwiesen. Aus den Trümmern wurde die ins Gestänge eingeklemmte Leiche von Franz von Hößlin geborgen, der offenbar sofort den Tod erlitten hatte. Die Identifizierung erfolgte auf Grund der in den Kleidern vorgefundenen Papiere, aus denen ebenfalls unzweifelhaft hervorging, daß der Verunglückte in Begleitung seiner Gattin gereist war. Bis jetzt konnten lediglich Gepäckstücke der Verunglückten entdeckt werden.

In Genf ist sofort ein Sonderflugzeug mit Major Pierroz und zwei weiteren Personen an Bord zur Durchführung einer Untersuchung nach Marseille und Perpignan abgegangen.

„Kriminalkommissär Dr. Schillinger" und „Detektiv Künzli"

Eine Köpenickiade vor Basler Strafgericht

ag. Im Februar d. J. führte ein junger Basler Hilfsarbeiter, der bereits mit insgesamt vier Jahren Zuchthaus vorbestraft war, einen Streich aus, der würdig neben der Tat des berühmten „Hauptmanns von Köpenick" stehen kann. Er verfertigte für sich und einen Komplicen angebliche

„Polizeiausweise",

deren Wirkung die beiden zuerst an ein paar Dirnen erprobten. Als sie ihrer Sache sicher waren, gingen sie als „Kriminalkommissär Dr. Schillinger" und als „Detektiv Künzli" mit einem verfälschten Hausuchungsbefehl und ebenfalls verfälschten Protokollen in die Wohnung des Hauptkassiers eines großen Gewerbebetriebes und behaupteten, in einer angeblichen „Strafsache gegen Judowitsch" im Auftrag der Bundespolizei eine Untersuchung durchführen zu müssen. Der allein anwesenden Frau des Kassiers erklärten sie, es handle sich um einen Diamantenschmuggel im Wert von über einer Milliarde Franken. Als der Kassier heimkam, führten sie ihn zurück in sein Geschäft, wo er „einvernommen" wurde. Für die Untersuchung mußte er sämtliche Kassenschränke öffnen. Während der Kassier ein Protokoll unterzeichnete, steckte der falsche Kriminalkommissär ein Bündel

Banknoten im Betrage von 10 000 Franken

zu sich. Nachdem sie den nichts Böses ahnenden Kassier heimgebracht hatten, teilten sie die Beute, wobei der „Kriminalkommissär" den Löwenanteil erhielt. Die Tat wurde jedoch bald entdeckt, weil der Kassier plötzlich argwöhnisch wurde und das Verschwinden der 10 000 Franken konstatierte.

Das Basler Strafgericht verurteilte den falschen Kommissär zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Komplicen zu 18 Monaten Gefängnis. Der „Kriminalkommissär" hatte sich gleichzeitig wegen einer versuchten Erpressung zu verantworten; ein Zeuge, der in dieser Sache falsche Aussagen gemacht hatte, wurde mit 2 Monaten Gefängnis, bedingt auf zwei Jahre, bestraft.

Letzte Nachricht

Das Bundesbahnbudget für 1947

Aktivsaldo von 19,2 Millionen Franken budgetiert

÷ Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen behandelte das Budget für 1947. Es sieht bei einem Bauaufwand von 92,5 Millionen Franken eine stark gesteigerte Summe für diesen Posten vor.

Die Betriebseinnahmen sind mit 543,2 Millionen Franken eingesetzt, die Betriebsausgaben mit 393,7 Millionen Franken. Die Gewinn- und Verlustrechnung erwartet ein Aktivsaldo von 19,2 Millionen Franken.

Bürgenstock

Prachtvoller, ruhiger Ferienort. 900 m ü. M. Dir. A. Miville

geöffnet bis Mitte Oktober

Ideale Herbstferien. Neuzeitl. Komfort. Gut geheizte Räume und Warmwasser durch eigenes EW. Vorzügliche Verpflegung. Golf, Tennis. Grand-Hotel Tel. 6 82 12, Park-Hotel Tel. 6 83 3

Wiedersehen mit der Schweiz

Wenn mich jemand fragte, was mein stärkster Eindruck während eines vierwöchigen Aufenthalts in der Schweiz — nach sieben Jahren England — war, so würde ich antworten: das Pestalozzi-Kinderdorf in Trogen. Und wenn dieser jemand sagen würde: „Und die nichtrationierten Dinge wie Kleider, die Fülle des Obstes, die Hochkonjunktur auf allen Gebieten, haben die keinen Eindruck auf Sie gemacht?" — Diese Dinge habe ich erwartet aber neu war mir trotz Notizen in den Zeitungen und Briefen von Freunden dieses eigenartige Schweizer Werk.

Im Zug nach St. Gallen fragte ich einen gegenübersitzenden jungen Mann, ob er etwas vom Pestalozzi-Dorf wüßte. Wohl hatte ich in Geschäften im Tessin und in Genf Plakate gesehen, die zu Spenden für das Kinderdorf aufforderten, aber ich war nicht ganz sicher, wie tief der Gedanke Wurzel gefaßt hatte. Die Antwort meines zufälligen Reisegefährten war bezeichnend: „Aber davon weiß doch jeder Schweizer!"

Und dann kam es zur Fahrt von St. Gallen hinauf nach Trogen. Ich weiß nicht, wer diesen Ort ausgewählt hat, aber es war ein glücklicher Gedanke. Während sich die kleine Bahn emporwand, breitete sich der silberne Bodensee vor den erstaunten Blicken aus. Die Verse Rilkes kamen mir in Erinnerung: „Die Dörfer sind wie ein Garten..." Im Osten grüßten die Berge Vorarlbergs.

Oben in Trogen wirkten der Mangel jeder Ueberorganisierung, die Schlichtheit der Jungen aus dem Landerziehungsheim Glarisegg, die derzeit helfen, die prachtvollen Erwachsenen, die taktvoll und heiter „führen", am stärksten auf mich. Die Doppelwaisen aus Marseille und Toulon, die als erste Kinder das werdende Dorf bewohnen, verständigen sich mühelos mit einem kleinen Jungen, der kein Wort Französisch spricht. Am Morgen wurde beim Aufziehen der Schweizer Fahne von den Glarisegger Schülern ein schlichtes französisches Lied gesungen und ihm folgte ebenso ungezwungen ein deutschschweizeisches Lied.

Ich hatte in England manches vom Schweizer „Malaise" gehört. Davon war im Pestalozzi-Dorf nichts zu merken. Aber in Gesprächen mit Schriftstellern, Lehrern, Verlegern und einfachen Männern und Frauen in verschiedenen Teilen der Schweiz war ernste Sorge um die Zukunft zu spüren. Nicht so sehr Angst, daß die Wirtschaftsblüte plötzlich verdorren könnte (obwohl auch das manchmal zu hören war), als vielmehr Furcht vor den immer stärker werdenden Gegensätzen der Weltmächte. Auf meine Frage was er über die Lage denke, antwortete mir ein alter Zürcher Lehrer: „Mir gefällt sie nicht. Es wird mehr gerüstet als vor dem Krieg. Das kann zu nichts Gutem führen." Und eine achtzig Jahre alte Aargauerin (ich hätte fast gesagt junge, denn sie hilft rüstig beim Obsternten) sagte mit nicht viel andern Worten dasselbe.

Die Schweizer Jugend scheint optimistischer zu sein. Das sechzehnjährige Töchterlein eines Verlegers erzählte mir, daß ihr Geschichtsprofessor überzeugt sei, daß es zum Zusammenstoß zwischen West und Ost kommen werde. Ich fragte sie, was sie glaube. „Nein es wird nicht zum Krieg kommen." Oscar Wilde sagte einmal, daß er im Gespräch mit einem Jüngeren von Haus aus dem Jüngeren recht gäbe.

In England hatte ich mich nach manchem in der Schweiz gesehnt — zum Beispiel nach elektrischen Bahnen (deren es in England nur wenige gibt). Aber unter meinen Wünschen stand sehr hoch ein Besuch des „Cornichon". Und nun saß ich nach sieben langen Jahren wieder im Hirschen in Zürich. Spontan sagte ich zu meiner (unbekannten) Nachbarin: „Das allein lohnt eine Reise von vielen hundert Kilometern." Wieviel Mut und ehrliche Selbstkritik! Wie Marianne Kober Elsie Attenhofers beziehungsreiche Märchen erzählt, wie der prächtige alte Professor Meiers, der schweizerische Werte in einem Warenhaus sucht, von der entzückenden Verkäuferin Elvira Schalchers wohl nicht verstanden aber geliebt und geahnt wird, auch das war ein Erlebnis.

Wilhelm Viola.

Zeitschriften

Das neue Heft Nr. 3 der „Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen" bietet einige allgemein interessierende Arbeiten. Vor allem: Malagasy-Vorstellungen und Urteile über den weißen Mann" (Dr. A. Leib, London). Der Verfasser weist nach, daß vor allem Furcht vor der Macht des weißen Mannes (Vazaha) den Madagaskarbewohner beherrscht. Die folgenden Arbeiten haben mehr allgemein orientierenden Charakter über die aufgeworfenen Probleme, als daß sie neue Gesichtspunkte brächten: „Psychologie der Statistik" (Dr. E. Schorrer), „Die Bedeutung der Charakterologie für die Sozialpsychologie" (Dr. E. J. Walter), „Zum Problem von Angst und Furcht" (Dr. E. Liefmann) und „Zur Lehre vom Karman" (Dr. W. Ehrlich). G.H.G.

Eine Zeitschrift für Türken und Türkenfreunde in der Schweiz. Der unter dem Namen „Türken und Türkenfreunde" in Bern gegründete Verein gibt eine monatlich erscheinende Zeitschrift „Cigir" (Wegbereiter) heraus. Sie weist in Originalbeiträgen und